**Sebastian und sein Leben im kleinen Dorf**

Hörbich, ein Dorf im oberen Mühlviertel, 398 Einwohner. Viel los ist dort nicht. Keine Clubs, keine Action, kein Shopping. Trotzdem: Wer dort zu Hause ist, lernt Gelassenheit. Ein Besuch bei Jugendlichen, die das Stadtleben nur aus dem Fernsehen kennen.

Wir befinden uns in Hörbich. Es regnet. Sebastian, 13, sitzt im Haus seiner Eltern am Küchentisch und schaut aus dem Fenster. „Tolles Wetter“, sagt der Schüler, „tolles Fußballwetter“.

Montags und mittwochs fährt Bastian mit dem Roller oder einer Fahrgemeinschaft zum Training, am Wochenende zu den Spielen, dazwischen kickt er mit seinem Bruder im Garten.

Es gibt hier keine Clubs, keine Kinos, kein Theater. Der Fußball bestimmt, worüber am Sonntag gesprochen wird, und am Montag, und an allen anderen Tagen. Er bestimmt auch, wer befreundet ist und wer verfeindet.

Vor der offenen Balkontür quaken die Frösche und zirpen die Grillen. Bastian blickt auf die grünen Hügel des Mühlviertels, es riecht nach nassem Gras. “Schön hier, nicht wahr?”, sagt er. Später will er als Koch arbeiten. Er könne sich auch vorstellen, eine Weile in einer Stadt zu leben. Aber irgendwann möchte er nach Hörbich zurückkehren. “Auf Dauer in der Stadt zu wohnen, das wäre mir zu anstrengend”, sagt Bastian.

Die nächste Stadt, Rohrbach, liegt ein paar Autominuten entfernt. Rohrbach hat 2 518 Einwohner.

Linz, das fast 208 000 Einwohner zählt, liegt 40 Minuten mit dem Auto entfernt. Nur ein paar Mal im Jahr nimmt Bastian den Bus nach Linz, um Klamotten zu kaufen oder ins Kino zu gehen. Zu laut und zu hektisch ist es ihm dort.

Manchmal beneide er die Jugendlichen in der Stadt schon um die Möglichkeiten, die sie hätten. "Einfach mal mit Leuten ins Café gehen oder auf ein Konzert, das fehlt mir." Auf dem Land könne es doch sehr schnell langweilig werden.